

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrücken zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bezüglichen Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämien, Anzeigen und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei zu senden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Vogler, Döblichgasse 10, H. Doppelst., 1., Stubenbaker 2., Seimring Schalek, 1., Wollzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Eufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Ch. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Szechenyplatz 3, H. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Der Sieg der bürgerlichen Arbeit.

Oedenburg, 7. November.

Heute schlossen sich definitiv die Thore der großen Pariser Weltausstellung, die seit ihrer Eröffnung 27.300.000 Besucher in ihren die Erzeugnisse des Menschengeistes und der Bodenproduktion der ganzen Welt bergenden Hallen, aufgenommen hat.

Das große Jubiläumstfest klang in einem so vielgestimmten Akkord aus, daß daselbe einem einzigen, brausenden Viktoriaruf der Völkerschaften zu Ehren des Sieges der bürgerlichen Arbeit gleich.

Ja wahrhaftig: der Bürgerfleiß hat einen welterobernden Sieg mit der letzten großartigen Pariser Exposition gefeiert; ein Sieg, der durch keine Wunde verkümmert, durch keine Ungehörigkeit befleckt, von keinem Mißgeschick verdüstert wurde. Ein seltenes Glück hat vielmehr die Weltausstellung nach allen Seiten hin begleitet, besondere Auszeichnungen sie gehoben und pekuniäre Erfolge von ungeahnter Bedeutung sie getragen.

Auch nicht ein einziger Unfall von irgend erheblicher Bedeutung hat sich in dem Verlaufe von sechs Monaten und bei dem beispiellosen Zusammenfluß von Menschen aus allen Welttheilen zugetragen, kein Einsturz, kein Brand, kein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen, keine epidemische Krankheit, im Gegentheil bester Gesundheitszustand, keine Tumulte, keine Mordthaten, keine Raubfälle, noch sonstige Akte von Rohheit entstellten den glorreichen Sieg der Arbeit.

Ueber die Universalität der Leistungen in Kunst, Industrie, Landwirtschaft, überhaupt in den alle menschlichen Erwerbs- und Arbeitsweisen umfassenden weiten Reich, sowie über die ebenso prächtige und geschmackvolle wie originelle mise en scène des kolossalen Gesamtbildes ist nur eine Stimme zu vernehmen, und um die daraus gewonnenen Ein-

drücke zu überbieten, würde es ganz neuer, dormalen noch unbekannter Erfindungen bedürfen. Das französische Genie hat damit einen unleugbaren Triumph gefeiert und wir können nur wünschen, daß die tief verwundete nationale Eitelkeit in dieser kulturellen Gloire ihre Revanche wirksamer und zuverlässiger suchen und finden möge, als in der militärischen und politischen Gloire.

Wie nach dem 7. November die Ausstellung aufzulösen, ob und was davon zu erhalten, begegnet den verschiedensten Ansichten und Vorschlägen, wobei der Kostenpunkt wohl das entscheidendste Wort zu sprechen haben wird. Wie schön sich auch die Monumentalbauten dem Auge darstellen, so ist doch ihr Material nicht dauerhaft und solid genug, um den Einflüssen der Witterung auf die Länge zu widerstehen, auch werden die Unterhaltungskosten dazu außer Verhältnis stehen. Der Zentraldom mit der großen Galerie und der Maschinenhalle hat noch die meiste Aussicht auf Fortbestand, wenn schon mit entsprechendem Umbau; im Zusammenhang mit dem Trofadero, den Parkanlagen und Wasserwerken würden sie auch ein dekoratives Ensemble darstellen. Die Existenz des Eiffelturmes beruht auf einer bis 1895 ertheilten Konzession, ob schon anzunehmen ist, daß sein Interesse sich bald überleben wird, zumal wenn die Engländer es fertig bringen, einen Konkurrenten auf doppelte und dreifache Höhe zu bauen und vollends gar das schwindelerregende Projekt einer Drahtseilbahn auf den Leib der Jungfrau bis hinauf zu ihrer keuschen Stirne glücklich feste Gestalt annehmen sollte.

Zedenfalls ist der Eiffelturm zum Symbol eines großen Erfolges geworden, charakteristisch für das Jubiläum von 1789. Er ist ein Denkmal für die Ereignisse zweier Jahrhunderte, in denen die Verschiedenheit der Zeitalter sich abspiegelt, ein Denkmal der großen Revolution, ein Denkmal auch des friedlichsten Wettkampfes und des materiellen Erfolges.

Seit 1873 hat Frankreich manche schwere Prüfung auf ökonomischem Gebiete bestanden, es kämpfte mit politischen Entzweigungen im Innern und es war politisch isolirt in Europa. Die Weltausstellung selber gab Anlaß zur Erneuerung des Verdichtes gegen die große Revolution, und es geschah das Mögliche, um auch hier die Isolirung Frankreichs fühlbar zu machen. Dennoch ist ein ungeheurer Sieg der bürgerlichen Arbeit zu verzeichnen, viel imponirender, als alle einzelnen Wunder der Weltausstellung, viel imponirender, als der Eiffel-Thurm. Was die Politik leichtsinnig im Hazardspiele verloren, das hat die ehrliche Arbeit der Franzosen, das haben ihre ökonomischen Vorzüge und Tugenden zurückgewonnen. Das Unglück des Krieges und der Feldherren ist gutgemacht worden durch den Fleiß der Bürger. Das Bürgerthum, das aus der Revolution von 1789 das Diplom der Gleichberechtigung empfing, hat auf dem Boden seiner eigensten Thätigkeit die Erfolge errungen, die den Fortschritt des Jahrhunderts in das richtige Licht stellen. Den Frieden soll sich die Welt erobern, und durch friedliche Arbeit sollen die Völker vorwärts schreiten. Das sind die wahren Errungenschaften, die sie von ihren Anstrengungen zu erwarten haben. In ihren Rückwirkungen auf die ganze Gesellschaft, auf die Thätigkeit der Fabriken und Werkstätten, auf den Erwerb der Handelsplätze will eine Bewegung beurtheilt sein, wenn man sie in gerechter Weise zu würdigen strebt.

Aus allen Ländern, aus allen Nationen wurde das Gold nach Paris getragen. Frankreich hat eine Friedensentschädigung empfangen, welche die Kriegsschädigung bei Weitem überwiegt, die es auszahlen mußte. Die Republik hat im Jahre des Eiffel-Thurmes auch einen Beweis politischer Energie gegeben, indem sie den Boulangismus auf seine Werthlosigkeit reduzirte. Das war ein Dienst für die ganze Welt, das war ein Triumph der Prin-

## Feuilleton.

### Donna è mobile.

(Aus dem Süden.)

(Fortsetzung.)

— Mit nichts — erwiderte dieser. Er liebt das Land. Als ich mit dem Leone von Ragusa abfuhr, sagte er zu mir: „Schade, daß ich nicht Zeit habe, einmal mitzutun; aber ich habe so viel Geschäfte im Innern des Landes abzuwickeln, daß ich gar nicht daran denken darf, selber wieder einmal auf die See zu gelangen!“ Ja, so sprach Enrico Bondi und lachte stillvergnügt. Er hat's ja auch nicht nötig — fügte der Matrose bei.

— Er wird wohl schon ein hübsches Vermögen gesammelt haben! und was sollte er sich da Gefahren aussetzen? warf der Erste ein. — Und hat er sich schon beweiht? fragte er weiter.

— Noch nicht; aber man erzählte mir, daß er nicht lange mehr so bleiben werde. Er hat da eine arme Verwandte, ein hübsches, gutes Mädchen, das bei seiner Tante, der alten Pacevola in S. Giacomo wohnt. Du kennst ja die alte Villa beim Kloster!

— Nicht möglich! braute der Andere auf. — Wie? Warum sollte es nicht sein?

— Weil, — weil sie ihn nicht nehmen wird! Nie! — versetzte mit fester Stimme — Mijo; denn dieser war es, der mit seinen Landsleuten hier bei einem Glase Wein heimathlicher Erinnerungen pflegte.

Der Zweite verzog die Miene: — Ach, so ist es wirklich? murmelte er bei sich. —

— Wie? — fragte Mijo. —

— Nichts. Ich meinte nur, das wäre freilich anders! Nun beruhige Dich nur; ich wünsche Dir viel Glück, Compatriota! Und jetzt willst Du nach Europa zurückkehren?!

— Ja, das will ich und je eher, je lieber! Ich habe mir so viel erworben, daß ich meine Braut selber heimführen kann! bekräftigte er arglos, ohne zu bemerken, mit welcher lauernden Blicken ihn sein Nachbar betrachtete. —

— Von Montevideo fährt nächste Woche ein Schiff nach Lissabon, Marseille und Genua. Du könntest da Dienste nehmen, bist ja ein fester Seemann!

— Das wollte ich auch und brachte für das Ersparte meiner Braut Geschenke; — aber noch eine volle Woche warten, da mir der Boden förmlich unter den Füßen brennt!

— Eine volle Woche? Wer sagt das? Nur drei, vier Tage dauert es. Wir fahren übermorgen von hier ab; denn auch ich möchte nach Europa, weil ich in Marseille guten Dienst habe, und vielleicht benötigt man einen sermen Bootsmann! — Holla! Auf gut Glück! Stoß an, Patriota! Das Uebrige überlasse mir!

Die Gläser klangen aneinander, indeß die Andern, die sich in ihr Moraspiel vertieft hatten, plötzlich in ihrem Geschrei inne hielten, zu sehen, was denn ihre Genossen hätten, daß sie so lebhaft anstießen. Die Beiden besprachen sich leise. Zufriedenheit malte sich auf beider Antlitz:

— Gut, übermorgen! Ich bringe meine Sachen in Ordnung, sprach Mijo.

— Und ich desgleichen die meinen, erwiderte dessen Genosse mit schwer verhaltenem, schadenfrohem Lächeln. Auf Wiedersehen, übermorgen Abends, hier! Morgen will ich einige Kolonisten zum Abschied besuchen. —

Als sich Mijo entfernt hatte, rief dieser, — Matteo, hieß der Bursche, Matteo Ronbali, — noch nach Wein und sprach bei sich: „Enrico, Du wirst mit mir zufrieden sein! Geld haben wir, und — etliche Dukätlein wirst Du noch zuschießen!“

Zwei Tage hernach saßen die beiden Kompatrioten auf dem Deck des Dampfers, der den Verkehr zwischen Buenos-Ayres und Montevideo besorgte.

— Wir kommen so auf die schönste Weise nach unserem Ziele, — beendete Mijo's Gefährte seine Erklärungen und Unterweisungen. — Du bist erster Steuer-Mann und ich Boots-Mat. Wir übernehmen auf dem „Concha“ sofort den Dienst und sind wir draußen auf dem hohen Meere, plaudern wir von unserer Heimkehr. In drei Wochen sind wir in Marseille. Ich habe schon Alles geordnet, ich habe ja Bekannte die Menge in Montevideo. Brauchst nur Bagage und Paß abzugeben und die Sache ist fertig. So lautet das Telegramm hier — er zeigte einen Zettel, ohne ihn näher sehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

zipien von 1789, gegenüber den Geipenstern des Vorurtheils und des Aberglaubens.

Heute schließt die Weltausstellung und Frankreich kann die ökonomische Bilanz eines Unternehmens ziehen, das in seltenster Weise gelungen ist, das neben dem materiellen Erfolge, auch einen großen moralischen aufweist. Die Zukunft ist dunkel, und jede Zeit wird sich ihre Ereignisse zu schaffen wissen. Aber die große Lehre bleibt, daß Frieden, Freiheit und Fortschritt Erfolge und Ausichten gewähren, wie man sie im Kriege nicht zu erkämpfen vermag. In dem eklatanten Siege der bürgerlichen Arbeit und mit demselben, in dem wohlverbürgten europäischen Frieden feiert die Zivilisation des Jahrhunderts einen Erfolg, wie er noch keinem zu Theil geworden.

## Vom Tage.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 6. d. unterbreitete Minister Baron Fejérváry den Gesetzentwurf über das Rekrutenkontingent für das Jahr 1890. — Minister Graf Géza Teleki legte den Bericht über die Sanitätsverhältnisse des Landes im Jahre 1886 vor. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Hofhaltung Sr. Majestät und in Betreff der Grundbuchseinlagen, wurden in dritter Lesung votirt. Sodann begründete Daniel Frányi seinen Antrag, den Landesverteidigungsminister in Anklagestand zu versetzen. Abgeordneter Frányi bemerkte, daß die schwarzgelbe Fahne bei der Landwehr illegal sei; er betont, daß jeder Ungar die Krone und deren erhabenen Träger verehere, und wenn derselben oder der unter dem Scepter des gemeinsamen Herrschers stehenden Monarchie eine Gefahr drohen sollte, werde die ungarische Nation dem ersten Kufe des Monarchen folgend, Gut und Blut opfern. Aber seine Rechte, seine Unabhängigkeit, seine Nationalität werde kein Ungar preisgeben, und daher auch nicht das Symbol derselben: das nationale Wappen und die nationale Fahne. Abgeordneter Frányi protestirt dagegen, daß die Bekämpfung der schwarzgelben Fahne als gleichbedeutend mit Loyalität angesehen werde. Die nationale Fahne wurde von allen früheren Ministern, selbst von den gemeinsamen Kriegsministern, respektirt; nur vom heutigen Kriegsminister nicht, der das Gesetz verlegt habe, weshalb Redner bittet, seinen Antrag auf die Tagesordnung zu setzen.

Ministerpräsident Tisza erklärte ohne jede Motivirung, daß die Regierung, wie in jeder Frage, auch in dieser solidarisch sei. — Hierauf verlangten 24 Mitglieder der äußersten Linken die namentliche Abstimmung, die sonach vorgenommen wurde. — Der Anklage-Antrag Frányi's wurde mit 243 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

○ Graf Kálnoky, der am 7. d. aus Berlin nach Wien zurückgekehrt ist, kommt nach Budapest, um seiner Majestät über seinen Besuch in Friedrichsruh Bericht zu erstatten. Er hat auch die Absicht, in Budapest mit dem ebenfalls daselbst eintreffenden Grafen Herbert Bismarck ein Bourparler zu pflegen.

○ Exkönig Milan ist am 6. d. Abends von Paris abgereist, um in der Umgebung von Wien an den Jagden bei einem Freunde theilzunehmen. Das „Journal des Débats“ erfährt aus authentischer Quelle, daß König Milan in etwa 14 Tagen nach Paris zurückkehren werde, um daselbst bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

○ Die Temesvárer Lottoaussaie. Die Temesvárer Staatsanwaltschaft erhielt am 5. d. von der Budapester Oberstaatsanwaltschaft die Aufforderung, derselben alle auf die Farkas'sche Lottoaussaie bezughabenden Akten unverweilt zu übersenden, da die Oberstaatsanwaltschaft die Vertretung der Klage übernehmen wird. Mit dem Studium der Akten und mit der Stellung der Anklage soll sicherem Vernehmen nach Oberstaatsanwalt-Substitut Vinzenz Czerna beauftragt worden sein.

○ Ungarische Finanzen. Aus Budapest wird gemeldet: Die Staatseinnahmen in den drei ersten Quartalen 1889 weisen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 1.75 Millionen auf. Die direkten Steuern haben um 1.85 Millionen abgenommen, dagegen sind die Konsumsteuern um fast 2.5 Millionen, die Tabakeinnahmen um 0.4 Millionen, die Rechtsgebühren und Stempel um mehr als 1 Million gestiegen.

## Aus den Comitaten.

Lutzmannsburg, am 6. November. [Orig. -Korr.] (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. wurde die Wohnung unseres

Herrn Pfarrers Peter Böschl erbrochen und aus derselben 3 Duffanten mit drei Pölkern, 8 Leintücher und eine Kassetten mit einem Gelddetrage von 30 fl. und anderes gestohlen. Der Verdacht fällt auf zwei vagirende Strolche, nach denen Seitens der Gensdarmrie gefahndet wird.

Csepreg, 6. November. [Orig.-Korr.] Sie haben meinem Bericht in Nr. 254 über die mysteriöse Geschichte, die ich aus Gyaloka berichtete, durch einige Aenderungen gerade das Mysteriöse genommen.

Im zweiten Theile sagen Sie, der Herr Notar Csónka sei nach Angabe des Alex. Büky von drei Männern überfallen worden. Das ist nicht richtig. Alex. Büky erzählt, er selbst sei bei der Brücke einen Moment stehen geblieben und da von drei Männern überfallen, in den Graben geworfen und maltrairt worden. An diesem Attentat habe sich auch der Herr Notar betheiligt und in der That hat auch Alex. Büky ein ärztliches Zeugniß produziert, laut welchem er 6 bis 8 Verletzungen am ganzen Körper zerstreut erhalten hat. Es wird nun die Sache des Gerichtes sein, den wahren Sachverhalt klar zu stellen. Die Klage seitens des Herrn Notars gegen Büky soll durch Herrn Advokaten Gáár aus Oedenburg eingereicht sein, während Alex. Büky den Csepregger Advokaten Tibolt mit seiner Vertretung in der Klage gegen Herrn Notar Csónka betrauen wird.

Zuzt, 6. November [Orig.-Korr.] Vorgestern wurde unter dem Vorsitze des Hrn. Bürgermeisters v. Konrad eine General-Kongregation abgehalten, welche von den Stadrepräsentanten sehr stark besucht war. Unter anderen stand auch die leidige Schanksteuer auf der Tagesordnung. Während sich die Stadt-Kommune hinsichtlich der Verzehrungssteuer mit der Finanzbehörde vollständig zu einigen vermochte, erklärte sie sich unvermögend die Schanksteuer zu übernehmen, indem die Ansprüche des Alerars dermaßen hochgeschraubt sind, daß es zur Unmöglichkeit wird, einen Vertrag einzugehen. Im Allgemeinen herrscht in allen Gemeinden eine arge Verstimmung über die Forderungen des Fiskus und trotzdem, daß sich das Jahr bereits seinem Ende naht, ist man noch nicht in Reinem darüber, ob die Gemeinden einen Gastwirth haben werden oder nicht. Einige Gemeinden sind entschlossen, ihre Schanklokale ganz aufzulassen und dieselben als Wohnungen zu vermieten. Daß es unter solchen Umständen mit dem Fremdenverkehr nicht am besten bestellt sein kann, ist selbstverständlich. Jede Gemeinde würde doch im eignen Interesse Alles aufbieten, um tüchtig geschulte Wirthe zu bekommen. Allein gegenüber den unerschwinglichen Forderungen sind viele Gemeinden genöthigt, auf ihr Regalrecht Verzicht zu leisten, indem vorhinein die Unrentabilität der Ausübung dieses Rechtes auf der Hand liegt.

Die Stadrepräsentanz hat nach gründlicher Zusammenstellung der Fakta und wohlüberlegter Berechnung der löbl. Finanzbehörde, bezüglich der verlangten Schanksteuer das billigste Anbot gemacht, über welches hinaus sie unmöglich gehen kann. Hoffentlich wird die Propositiion hohen Ortes ihre Würdigung finden.

Wer hätte geglaubt, daß hier binnen zweimal 24 Stunden zirka 10 bis 12000 Eimer Rothwein aufgetauft werden?! Eine solche Kauflust herrschte schon seit Dezennien nicht. In Ständern, Bottichen etc. wurde der ungepreßte Wein veräußert, ein deutlicher Beweis, daß die Waare sehr gesucht ist. Erst in den letzten Tagen kamen die Gebrüder Gutestein aus Eger und brachten größere Partien Rothweine um 17½ fl. an sich. Selbstverständlich lachen sich die betreffenden Produzenten in die Fauft, indem sie durch ihr achttägliches Zuwarten 1 bis 1½ fl. mehr per Hektoliter erzielten. Doch wollen wir nicht gesagt haben, daß etwa schon sämtlicher Rothwein an den Mann gebracht ist; nein! es sind noch zirka 12 bis 1500 Eimer am Lager, die in größeren oder kleineren Partien zu haben sind, wir bemerken dies ausdrücklich, um dem ausgestreuten Gerüchte entgegen zu treten, daß hier kein Rothwein zu haben sei. Auch noch einige kleine Partien „Weixer“ (Muskat) harren der Käufer zu annehmbaren Preisen. Martini ist die Zeit, da der Winger sein Urtheil über den eingehemsten Wein abgibt. Nur wenige Tage trennen uns von diesem Termin und die letzten Tage waren überaus schön und dem Gährungsprozesse günstig, so daß der bedeutende Grad von Süßigkeit bereits in Alkohol überging, wir werden also heuer nicht nur bouquetreiche, sondern auch starke Weine bekommen. J. H.

## Telegramme.

Darmstadt, 7. November. Hier kursirt das bisher unbestätigte Gerücht, die Gräfin Sartena (Gemalin des Prinzen Alexander von Battemberg, ehemaligen Fürsten von Bulgarien) sei in Graz im Wochenbette gestorben. (?)

Baden bei Wien, 7. November. Der Nachforschung der Sicherheitsorgane ist es gelungen, von der Baden, Mödling und auch die Eisenbahn-Stationen nächst Eisenstadt unsicher machenden Einbrecherbande zwei Haupttrabelführer, Wolfgang Reitmayer in Perchtoldsdorf und Adalbert Zahaisky in Guntramsdorf, zu verhaften und dem Mödlinger Bezirksgerichte einzuliefern.

London, 7. November. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Sansibar gemeldet, daß Peters und sein ganzes Gefolge bis auf einen Europäer und einen Somali-Neger von Masais oder Somalis niedergemetzelt worden seien. Die zwei Ueberlebenden, welche selbst verwundet sind, sollen sich jetzt in Ngas befinden.

## Communal-Beitrag.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Oedenburg.

7253 Grh.  
1889

### Konkurs.

Im Sinne des Konrad Pagenhofer'schen Stiftungsbriefes ist der Magistrat berechtigt, ein in halbjährigen Raten zu behebendes Stipendium von 100 fl. an solche in Ungarn einheimische mittellose Studierende der königl. ung. Staatsoberrealschule ohne Religions-Unterschied zu verleihen, die sich durch Fleiß und sittliches Betragen auszeichnen. — Es werden demnach die auf dieses Stipendium im Schuljahre 1889/1890 Reflektirenden aufgefordert, ihre gehörig adjutirten Gesuche bis Ende November l. J. beim Magistrate der königl. Freistadt Oedenburg einzureichen.

Oedenburg, aus der am 2. November 1889 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

## Lokal-Beitrag.

### Bericht

aus der am 6. November l. J. abgehaltenen ordentlichen gemeinsamen Sitzung der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

Vorsitzender: Herr Präsident P. Müller.

Vor Beginn der Tagesordnung widmet der Herr Kammerpräsident P. Müller dem Andenken des verstorbenen äußeren Kammermitgliedes, Herrn Emerich Némecz aus Steinamanger, einen tiefgefühlten Nachruf, welchem die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen beipflichten.

Anstatt des Verstorbenen wird der Ersatzmann Herr Moriz Mayer aus Steinamanger einberufen.

Zur Verhandlung gelangten folgende Angelegenheiten:

1. Der Erlaß des k. ung. Handelsministeriums, Zahl 33,294/1889, betreffend Regelung des Krankenunterstützungswesens der gewerblichen Gehilfen und Fabrikarbeiter mit einem Entwurfe der hierauf bezüglichen Grundprinzipien, welche zur Begutachtung beigegeben sind.

Dieser Gegenstand wurde der gemeinsamen Kommission hinausgegeben, deren Bericht nunmehr vorliegt.

Laut dieses Berichtes wäre es wohl wünschenswerth gewesen, wenn mit dieser Frage auch die Frage der Altersversorgung und Unfallversicherung angeregt worden wäre, um auch in dieser Richtung die Intention der hohen Regierung und somit die Prinzipien der geplanten sozialistischen Gesetzgebung in ihrer Totalität kennen zu lernen und somit ist es zu bedauern, daß diese in engem Konnekte mit der Krankenunterstützungsfrage stehende Angelegenheit nicht auch bei dieser Gelegenheit geordnet werden kann.

Mit den Grundprinzipien ist der Bericht im Ganzen einverstanden, betreff der Details wird Folgendes bemerkt:

Die Beitrütpflicht wäre auch auf jene Arbeiter auszudehnen, die zwar außerhalb der Fabrik, jedoch bloß für diese beschäftigt sind, ferner sollen die Beiträge der Lehrlinge, Praktikanten u. s. w. in erster Linie von diesen selbst, oder ihren Eltern, Vormündern u. s. w., und erst in zweiter Linie durch die Lehrherren zu leisten sein. Ferner, daß der Bezug von Verpflegungsgeldern von 20 auf 13 Wochen herabgesetzt und nach Konstatirung der tatsächlichen Erkrankung auch der Verpflegungsbetrag für die ersten 3 Tage flüssig gemacht werde, wie dies in Deutschland der Fall ist. Ebenso wird beantragt, daß auch in besonders rückwärts-würdigen Fällen die Direktion der Kasse Zinsen, die sich aus eigener Schuld eine Krankheit zugezogen haben, eine Unterstützung zukommen lassen könne. Der Passus, daß jene Versichererten, die auch von anderwärts so bedeutende Unterstützungsbeiträge genießen, so daß die Bezüge im Krankheitsfalle ihr Einkommen übersteigen würden, wird wegzulassen beantragt.

Die Beitragsleistung des Arbeitsgebers zu dem Krankenunterstützungsfond ist mit  $\frac{1}{3}$  zu hoch gegriffen und wird beantragt, denselben auf  $\frac{1}{4}$  Theil der Beiträge herabzusetzen.

Ferner wird zum Kapitel betreff der Bezirkskassen und Eintheilung derselben nach Art der Sprengel der Bezirksgerichte, welche Eintheilung aus vielen Gründen nicht annehmbar erscheint, der Zusatz beantragt: Die städtischen Municipien bilden, ohne Rücksicht auf die Zahl der beitragspflichtigen Arbeiter, stets einen selbstständigen Sprengel. Einen solchen können auch jene Städte mit geordnetem Magistrat bilden, welche in einer und derselben Krankenkasse mindestens 200 beitragspflichtige Arbeiter und Gehilfen vereinigen.

Auch betreff Zusammensetzung und der Wahl der Mitglieder der General-Versammlung werden Modifikationen beantragt in dem Sinne, daß die Hälfte der Mitglieder aus Arbeitsgebern, die andere Hälfte aus Arbeitern und Gehilfen bestehen solle.

Ebenso kann zu der geplanten Verfügung nicht eingerathen werden, daß die Behörde die Gründung einer separirten Fabriks-Krankenkassa verwehren könne, wenn durch dieselbe die bestehende Bezirks-Krankenkasse gefährdet würde, weil eine solche Verfügung gegen den Geist des Gesetzes selbst verstoßen würde und wenn das neue Institut der Bezirkskassen nur durch solche Mittel aufrecht zu erhalten wäre, so müßte seine Lebensfähigkeit überhaupt bezweifelt werden.

Schließlich wird noch eine Modifikation des Instanzenzuges in strittigen Fragen in der Weise beantragt, daß in erster Instanz der Oberstuhlsrichter, beziehungsweise Stadthauptmann, in zweiter Instanz der Vizegespan, beziehungsweise Magistrat, und in dritter Instanz das Handelsministerium zu entscheiden hat; nicht aber wie es im Entwurfe beabsichtigt ist, daß in erster Instanz der höchste Beamte des Municipiums, in zweiter Instanz der Municipal-Ausschuß und in dritter Instanz der Handelsminister entscheidet.

Die Kammer akzeptirte diesen Antrag vollinhaltlich und wird im Sinne desselben an die hohe Stelle Bericht erstattet werden.

2. Erlaß desselben Ministers vom 3. Oktober 1889, Z. 34,768, mit dem Gesetz-Entwurfe über die Ausübung der Wander-Gewerbe.

Die gemeinschaftliche Kommission erstattet die bezüglich ihr Gutachten dahin, daß dieser Gesetz-Entwurf, der von sämtlichen Kammern Ungarns angeforderten Regelung des Institutes des Handels-Agententhumes und des Hausirhandels keineswegs entspreche. Was das Handels-Agententhum betrifft, so ist die allgemeine, der hohen Regierung bereits unzähligemal hinterbrachte Beschwerde die, daß reisende Handelsagenten nicht nur zu den in ähnlichen Artikeln Geschäfte machenden Kaufleuten sich wegen Absatz ihrer Handelsartikel begeben, sondern daß sie mit Waaren-Mustern auch zu Privatkunden von Haus zu Haus gehen, ihre Waare oft zweifelhafter Qualität anbieten, Bestellungen auf dieselbe annehmen und effektuiren und so den stabilen Handel und das Gewerbe in empfindlicher Weise schädigen; anstatt nun diesen, dem heimischen Geschäftsmann so nachtheiligen Treiben ein Ende zu machen, will der Gesetzentwurf diese Art des Agententhumes als ein Wander-gewerbe betrachtet wissen, zu welchem eine Konzession nothwendig ist; also im Einschreitungs-falle auch ertheilt würde.

Dagegen wird nun beantragt, beim hohen Ministerium einzuschreiten, daß Handelsagenten nur mit gleichen Artikeln handelnden Kaufleuten ihre Waare offeriren dürfen, und ihnen das Hausiren bei Privatkunden untersagt werde.

Was die Verfügungen betreff des Hausirhandels anbelangt, so wird bemerkt, daß schon früheren Anträgen der Kammer entsprechend dahin gewirkt werden sollte, daß das zur Erlangung einer Hausirbewilligung nothwendige Alter von 35 auf 40 Jahre normirt werden solle, daß um Mißbräuchen mit der Konzession vorzubeugen, dieselbe die Personbeschreibung, eigenhändige Unterschrift und Photographie des Konzessionärs zu enthalten hätte, ferner, daß der Hausirhandel auf Ortschaften unter 5000 (anstatt 10,000) Einwohner zu beschränken wäre, überhaupt den Städten das Recht zuerkannt werde, daß sie im Falle innerhalb derselben eine genügende Anzahl von Geschäften zur Befriedigung der Ansprüche der Einwohnerschaft vorhanden seien, berechtigt sind, mit ministerieller Genehmigung den Hausirhandel aus ihrer Gemarkung auszuschließen. Was das Sammeln von Hader und Abfällen anbelangt, solle dasselbe als wenig lohnend, nicht als Wandergewerbe angesehen werden, weil sonst sich nicht leicht Jemand finden würde, der sich diesem Erwerbszweige, bei einigen Umständen widmet, und so die Gegenstände überhaupt nicht verwerthet würden.

Die Kammer schließt sich diesem Gutachten vollinhaltlich an, und wird im Sinne desselben an das hohe Ministerium berichtet.

(Schluß folgt.)

### Lokalnotizen.

\* **Militärisches.** Mittwoch, bald nach 11 Uhr ist das aus Wieselburg hierher versetzte Bataillon der 18. Honvéd-Halbbrigade hier einmarschirt. Dasselbe wurde mit klingendem Spiele empfangen und von dem hiesigen Offizierskorps der k. u. k. gemeinsamen und kön. ung. Honvéd-Armee mit dem Herrn Militär-Stationen-Kommandanten G. W. v. Bruna an der Spitze begrüßt. Die Truppen, welche sehr stramm und wohlkonditionirt hier eingetroffen, defilirten vor dem Herrn General und den Stabsoffizieren. Das Bataillon wurde bekanntlich in der Windmühlkaserne untergebracht.

\* **Hymen.** Die Vermählung des Herrn Maximilian George Müller mit dem liebreizenden Fräulein Anna Sulnerits findet am 19. d. Nachmittags 3 Uhr in der Pfarrkirche zu Ritzing statt.

\* **Vom Schlage gerührt.** Gestern wohnte die Witwe Frau Bayer in der Domkirche dem Gottesdienste während der heiligen 10 Uhr-Messe bei. Bald nach Beginn derselben fühlte sich Frau Bayer unwohl und mußte von der Kirche mittelst Fiaker in ihre Wohnung gebracht werden, da ein Schlaganfall dieselbe betroffen hatte.

\* **Plötzlich verchieden.** Beim hiesigen Drechlermeister Martin Schranz in der Silbergasse ereignete sich gestern Nachmittags ein tragischer Vorfall. Der alte Pründer und gewesene Ringelschmied Franz Kovács, ein etwa 80-jähriger Greis, war eben wieder zum genannten Gewerbsmanne gekommen, um dort eine ihm von Zeit zu Zeit zugesicherte Unterstützung in Empfang zu nehmen, als er sich unwohl fühlte und auch diesbetreffend sich zu Herrn Schranz äußerte. Letzterer hatte aber kaum Zeit gefunden dem Kovács hilfreich beizuhelfen, als dieser bereits zusammenbrach und den Geist aufgab. Der Leichnam wurde alsbald in's städt. Spital überführt.

\* **Todesfall.** Der Gastwirth des neuen Kirchenhauses, Herr Esitkovits, ist von einem herben Schicksalschlage getroffen worden. Seine junge Frau Anna Esitkovits, die er vor kaum einem Jahre zum Altar geführt, ist nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Mit ihr bettet man noch ein zweites Leben ins Grab, denn die junge Frau befand sich in geeigneten Umständen.

\* **Todt aufgefunden.** Am 7. d. M. früh, als die Bedienerin die Wohnung der Privatfrau von Lichtentern in der Theatergasse betrat, fand dieselbe ihre Herrin todt im Bette. Ein Schlagfluß hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

\* **Straßenräuber.** Fene Straßenräuber, welche beschuldigt erscheinen den Raub zwischen Rövész und Loosing begangen zu haben, wurden Mittwoch Nachmittags von Gensdarmen gefesselt hiehergebracht und einzeln im Komitats-Gefängnisse internirt. Szunyog und Nagy, zwei dieser Räuber, sind wiederholt abgestrafte Strolche, denen die Zellen in diesem Gefängnisse wohlbekannt sind.

\* **Der Kindesmörder von Drazenmarkt.** Unsere Leser erinnern sich noch jener bestialischen That, die der Drazenmarkter Einwohner Johann Gruber an seinem eigenen Söhnchen verübte. Mit unbeschreiblicher Unmenschlichkeit schlug Gruber den Kopf seines Kindes im Walde insofern an einen Baum, bis dasselbe ausgerungen hatte. Nachdem vermuthet wurde, daß Gruber diesen Mord nur in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben könne, wurde er von hiesigen Ärzten durch längere Zeit beobachtet und die Wahrnehmungen derselben behufs Ueberprüfung dem Landes-Sanitätsrath übermittelte.

Das Gutachten des Landes-Sanitätsrathes ist nun dieser Tage herabgelangt, aus welchem hervorgeht, daß Gruber's Zurechnungsfähigkeit bei Verübung dieser That unzweifelhaft erscheint. Vize-Staatsanwalt August wird in den nächsten Tagen den auf Mord lautenden Anklageantrag dem Gerichtshofe unterbreiten. Die Verttheidigung Gruber's hat Advokat Dr. Martin von Szilvási übernommen.

\* **Ein Dieb.** Eduard Löwy aus Deutsch-Kreuz, seines Zeichens ein arbeitscheuer Bagaubund, wurde am 5. d. M. im Hause Nr. 16 der Grabenrunde in dem Momente betreten, als er mit einigen, im Hause entwendeten Werkzeugstücken das Weite suchen wollte. Natürlich wurde der zu den „schönsten Hoffnungen“ berechtigende junge Mann der Strafbehörde überstellt.

\* **Auf offener Strafe,** nämlich der Grabenrunde, wurde am 5. d. der junge Markus Freund von einem unbekanntem Thäter meuchlings in den Kopf gestochen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, des frechen Bösewichtes habhaft zu werden.

\* **Piazza.** Bei der von Seite der hiesigen Polizei am 5. d. M. vorgenommenen Streifung wurden 7 Strolche in Haft gezogen und werden diese nach abgebüßter Polizeistrafe in ihre respektiven Heimatsorte befördert werden.

\* **Erzehl der Eckensteher.** Abermals war die Ecke beim Hinteren Thor am 6. d. M. der Schauplatz eines brutalen Erzeßes unter Eckenstehern, welcher erst durch das energische Einschreiten eines Wachmannes, der einen dieser rohen Bursche arre-tirte, sein Ende fand. Franz Wolf heißt der rohe Junge, welcher zur Strafe nun 3 Tage zu „brummen“ hat.

\* **Bestohlen.** Anton Binder, Kutscher bei Herrn Hochwart in Reichenau, sollte von Harkau Wein abholen, übernachtete in einem hiesigen Gast-hause und fand des Morgens beim Erwachen sich seiner neuen Stiefel und seines Huttes beraubt, welche Kleidungsstücke ein unbekannter Dieb „mit-gehen“ hatte lassen.

### Gerichtshalle.

#### Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

(Diebstahl in der Kirche.) Der nach Ebdie zuständige 14-jährige Anton Thury hat am 8. Oktober l. J. in der Kirche zu Miháli 3 kr., sage drei Kreuzer ö. W. entwendet, was allerdings ein geringer Betrag ist, aber durch den Umstand, daß die That in der Kirche geschah, erschwerend wird.

Es stellte sich heraus, daß Anton Thury die Tragweite seiner Handlung nicht zu ermessen im Stande sei, weshalb er auch freigesprochen wurde. Da jedoch die Erziehung des Thury, der keine näheren Anverwandten hat, die für ihn sorgen, eine sehr vernachlässigte ist, wird für seine Unterkunft in einer Anstalt für Verwahrloste gesorgt werden.

### Theater, Kunst und Literatur.

— „Fra Diavolo.“ Zum Benefize des beliebten Tenoristen Januschke ging gestern vor völlig ausverkauftem Hause Auber's komische Oper „Fra Diavolo“ in Szene. Daß es lange her ist, seitdem der Komponist dieses sein Werk geschrieben, erkennt man sofort an der Instrumentirung desselben, welche der Geschmacksrichtung unseres Zeitalters zuwiderlaufend, den Erfolg nicht in der kompakten Fülle des Tones, sondern in der Zierlichkeit und Nettigkeit der Ausarbeitung sucht. In dieser Beziehung nun ist „Fra Diavolo“ ein Meisterstück Auber's, des hochberühmten Komponisten, zu nennen und wir verweisen diesfalls nur auf die Auskleidung des zweiten Aktes, und namentlich auf das in diese Szene eingeflochtene Gebet, wo der Autor mit — fast möchten wir sagen — verblüffend einfachen Mitteln enormen Erfolg erzielt. Andere Arien, darunter namentlich das „Diavolo-Lied“, sind längst schon strafenbekannte Melodien geworden, sie sind sogar schon wieder außer Mode gekommen, haben aber darum bis heute noch nichts von ihrem bedeutenden Werthe eingebüßt.

Die gestrige Aufführung der Oper war eine in jeder Weise zufriedenstellende. Frä. Alt brachte die früher erwähnte Entkleidungsszene zu sehr hübscher Geltung und sang auch sonst im Laufe des Abends recht anmuthig, bis auf den einen schüchternen Versuch zu trillern, der ihr nicht recht gelingen wollte.

Der Benefiziant, Herr Januschke, — zu seinem Ehrenabende auch durch einen vom Schürboden herabgelassenen Lorbeerkranz ausgezeichnet, — sang gleichfalls sehr hübsch. Der humoristische Theil des Abends war den besten Händen anvertraut worden. Herr Straßmeyer war ein urgemüthlicher Bandit, dessen zwerchfellerschütternde Komik wir zum Amusement der Beraubten allen Herren Räubern empfehlen würden; ihm assistirte bestens als „Kollege“ auch Herr Racké. Herr Wallner war in Maske und Spiel ein vorzüglicher Engländer, der nur hie und da — namentlich im Gefange, — seinen gebrochenen englisch-deutschen Dialekt verleugnete. Frä. Hermann dagegen war konsequent eine „Lady“ comme il faut, die ebenso sehr durch reizendes Spiel und trefflichen Gesang, wie durch ihre geschmackvollen und eleganten Toiletten entzückte.

— **Stofeggers „Seimgarten“,** der alte liebe Gast, der immer so gemüthvoll zu erzählen weiß, beginnt soeben seinen XIV. Jahrgang und sandte uns die Verlags-handlung „Seigam“ in Graz das erste Heft desselben zu, welches zwar die bekannte schlichte Ausstattung beibehalten hat, aber ebenso fesselnd, gebiegen und reichhaltig in Bezug auf den Inhalt ist, wie seine Vorgänger. Wir empfehlen dieses monatlich einmal erscheinende, stets hochinteressante Lese-werk unsern p. t. Lesern angelegentlich.

## Tagesneuigkeiten.

+ 150 Mädchen verschüttet. Während eines heftigen Sturmes stürzte am 1. November Abends 5 Uhr in Glasgow ein neuer Flügel der großen Templeton'schen Teppichfabrik zusammen. Die Trümmer fielen auf den Webeschuppen, wo hundertundfünfzig Mädchen arbeiteten. Alle Lichter erloschen, als plötzlich das Dach einstürzte. Trotz der Finsternis erreichten etwa fünfzig Mädchen das Freie. Die übrigen wurden verschüttet.

+ Heber einen sensationellen Selbstmord wird dem „E.“ berichtet: Eine Dame, die Gattin des Geniehauptmanns Michael Keczner, geb. Jenny Szinyei-Merzse, einer der vornehmsten Familien des Sárosi Komitats angehörig, hat am 26. d. in Szinye-Lipócz Hand an sich gelegt. Die junge Frau, die in der letzten Zeit von ihrem Manne getrennt lebte, wurde durch ihre unglückliche Ehe zu dem verhängnisvollen Schritte veranlaßt.

## Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 4. November 1889.

Weizen 7.90 bis 8.35, Roggen 7.00 bis 7.40, Gerste 7.20 bis 7.80, Hafer 7.40 bis 7.80, Mais 5.20 bis 5.80, Stroh 1.60 bis 2.80, Erbsen 1.20 bis 1.80.

## Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 7. November 1889.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 85.60  
Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rent 101.27  
Ang. Papier-Rente —, 1869er Lose 144.50 1864er  
Lose 177.75 1870er ung. Prämien-Anleihen 139.75  
Lose 127.60, 4% Ang. Grundentlastungen 88.50  
Börsenbürger Grundentlastungen — Aktien: Anglo  
140.10, Bankverein 117.50 Bodentredit — Credit 313.25  
Ang. Credit 333.50 Depositen 202.50 Ang. Hypoth.  
— Union 241.50 Ang. Eskompt u. Wechselkurs 107.50  
Karl-Ludwig 198.50 Kaschau-Oderberger 156.50 Oest. Nord-  
westbahn 198.50 Staatsbahn 238.75, Südbahn 129.50.  
Tramway — Ang. Westbahn 191. — Galuten:  
A. Münz-Dukaten 5.68 Napoleon 100 1.45, Mark 58.27.

## Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strakmeyer.

Freitag, den 8. November 1889.

Abonnement Nr. 35.

## s' Versprechen hinter'm Herd.

Genrebild mit Gesang in 2 Aufzügen von  
H. Baumann.

Hierauf folgt:

## Die schöne Galathee.

Romische Operette in 1 Akt von Poly Denron.  
Musik von F. von Suppé.

## Lotto-Ziehungen vom 6. November

Prag	10	32	35	34	84
Zemberg	51	79	24	48	19
Hermannstadt	2	72	24	61	6

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau Széchenyi-Platz Nr. 15/16. — Herausgeber und Verleger: E. Romwalter & Sohn.

## Dank u. Anempfehlung.

Indem ich meine durch 28 Jahre innegehabten Restaurations-Lokalitäten auf der Grabenrunde Nr. 76 aufgelassen habe, fühle ich mich verpflichtet, dem hochgeehrten Publikum für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abzustatten.

Gleichzeitig empfehle ich dem geehrten Publikum zu gutem Besuche meine neuen

### Restaurations-Lokalitäten

Neustiftgasse Nr. 54 (Ecke der Feldgasse),

welche Samstag, den 9. November 1889 eröffnet werden.

Ich werde auch fernerhin bestrebt sein, durch Verabfolgung vorzüglicher Speisen, sowie echter und unverfälschter Getränke das P. T. Publikum in jeder Weise zu befriedigen und bitte um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll  
M. Jbn's Witwe.

## Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der Gemeinde-Vorsteherung von Mörbisch wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß dieselbe ihre zwei Gasthauslokalitäten, — nebst Fleischbank und Eisgrube, — nachdem die Gemeinde vom Staate das Schankrecht bereits gepachtet hat — mit dem Schankrechte zugleich — auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1890 bis 31. Dezember 1892, im öffentlichen Lizitationswege verpachtet.

Die bezügliche Lizitation wird

am 24. November 1889, Nachmittags 1 Uhr

im Gemeindehause abgehalten.

Die Bedingungen liegen bei den Gefertigten zur Einsichtnahme auf.

Mörbisch, 6. Oktober 1889.

Michael Anar,

Bezirks-Notar.

Friedrich Schürk,

Gemeinde-Vorstand.

## Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher und inniger Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, welchen wir durch das Ableben unseres unvergesslichen Kindes

### Sermine

erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefstgefühlten Dank aus.

Wir danken tiefergegriffen für die reichen Kranzspenden.

Oedenburg, den 7. November 1889.

Familie Pöttschacher.



## KWIZDA'S

### Korneuburger Viehnährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Frischluft, Blutmelken und zur Verbesserung der Milch.

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

**Kwizda's Kraftfutter** für Pferde und Rinder zur reichen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. — In Kistchen à 6 fl. und 3 fl. und Paketen à 30 kr.

**Kwizda's Schweinepulver** zur Beförderung der Mast und reichen Aufzucht für herabgekommene Thiere. — 1 großes Paket fl. 1.26, ein kleines Paket 63 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf dieses Artikels stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das  
Haupt-Depot: Kreisapotheke Korneuburg bei Wien

### Franz Joh. Kwizda,

k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Echt zu beziehen: In Oedenburg bei Eug. Graner Apoth., Georg Labay Apoth., L. Molnar Apoth. In gros: S. Venzl, P. Müller.

Ferner in den Apotheken: Esorna, Eisenstadt, Güns, Kis-Ezell, Geonß, Raab, Sz.-Sárkány, Ung.-Altenburg.  
In gros: in allen größeren Droguerien.



Das beste Sicherheits-Petroleum

ist heute

## ASTRALINE

vollständig geruchlos, absolut feuerfester und unexplodierbar. — Entzündungspunkt laut Untersuchung und Gutachten des Herrn Dr. Erwin v. Sommaruga, a. ö. Prof. der Chemie an der Wiener Universität, erst bei

70° C., übertrifft daher das beste Kaiseröl!

Astraline brennt in jeder Petroleumlampe, ohne irgend einer Umänderung derselben, viel sparsamer als Petroleum und gibt ein sehr helles und blendend weißes Licht.

Billiger als Kaiseröl.

Unentbehrlich für Fabriken und Herrschaften.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

**A. MUSSARD, II., Praterstrasse 15. WIEN.**

Lager in allen grösseren Städten der Monarchie u. Versendung nach allen Richtungen.  
Astraline wird überall in den besseren Geschäften vertrieben, wo Astraline-Plakate

erfichtlich sind.

Die Aktiengesellschaft der

## Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

### Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

### Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

**Cassa-Scheine**

und zwar: 4 1/2 % -ge mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt alle

### Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.